

## ZUR ANTIKEN LITERATUR ÜBER KRANICHE UND PYGMÄEN

K. Hennigs interessanter Aufsatz in dieser Ztschr. 81 (1932) 20—24 über das genannte Thema bietet Anlass, die Aufmerksamkeit auf eine erst vor kurzem bekannt gewordene Berührung der Tradition von Kranichen und Pygmäen zu lenken. Favorinus *Περὶ φυγῆς*<sup>1)</sup> wird durch seinen Gegenstand auf die überall zutage tretende Uneinigkeit der Menschen geführt. Wie die herkömmliche Behandlung des Topos *περὶ φυγῆς* auch sonst vielfach unter kynisch-stoischem Einflusse steht, so ist es auch hier der Fall, und zwar ist es unter anderem der Gedanke an die Vorbildlichkeit des naturgemässen Tierlebens, der wiederholt die Argumentation beherrscht. Nach Anführung von Belegen für den aus menschlicher Eigensucht entspringenden Unfrieden fährt der Verfasser Kol. 10, 11 ff. fort<sup>2)</sup>: *αἱ δὲ γέραναι ἡμῶν μεγαλοφρονέστεραι· ἐκ γὰρ Θρακῶν εἰς Αἴγυπτον ἀπιούσαι οὔτε Θράκην ἠγοῦνται πατρίδα οὔτε Αἴγυπτον φυγῆν, πρὸς δὲ τόπον ἀλληλίσματα σφίσιον εἶναι ταῦτα, χειμῶνός τε καὶ θέρος ἐνδιαιτήματα. τὸ δὲ τῶν Πυγμαίων ποιητικὸς ἄρα μῦθος ἦν. ἀλλὰ γὰρ κἀκείνας ὁ χειμῶν ἐκ Θράκης ἐλαύνει, ὡσπερ ἡμᾶς ἡ τύχη ἄλλον ἀλλαχόθι. ὄρνις δὲ οὔτε Πυγμαίοις οὔτε ἄλλῳ ὄρνιθι ὑπὲρ μέρους ἀέρος διαφέρεται οὐδὲ μὴν ἰχθὺς ἰχθύι αἰγιαλοῦ ἐνεκα κτλ.* Die Art, wie hier des nach Sommer und Winter geschiedenen Aufenthalts der Kraniche gedacht wird, erinnert an die Erwähnung der Sommer- und Winterresidenz des Perserkönigs bei Favorins Lehrer Dion von Prusa im Eingange von dessen 6. Rede, die weiterhin (§ 32) auch die Wandertiere und unter ihnen die Kraniche

<sup>1)</sup> Il papiro Vaticano Greco 11. 1. *Φαβωρίνου Περὶ φυγῆς*. 2. Registri fondiari della Marmarica. A cura di M. Norsa e G. Vitelli (Studi e testi 53). Città del Vaticano. Biblioteca Apostolica Vaticana 1931.

<sup>2)</sup> Ich gebe den Text nach den Herausgebern. Er deckt sich bis auf unerhebliche, durch den Zusammenhang gesicherte Ergänzungen genau mit dem auf dem Papyrus Erhaltenen.

heranzieht<sup>1)</sup>. Der Kranichzug nach Ägypten dient somit nach Favorin nur<sup>2)</sup> dem der Jahreszeit entsprechenden Aufenthaltswechsel. Mit einer Expedition gegen die Pygmäen ist es also (ἄρα!)<sup>3)</sup> nichts, das ist Dichtermythos. Dass dieser Widerspruch zunächst den bekannten Homerversen I 6f. gilt, ist nicht zu bezweifeln. Er trifft aber auch den Aristoteles, und zwar wohl nach eigener Lektüre, wie sich bei der grossen Vorliebe Favorins für den Stagiriten und seine Hinneigung zum Peripatos (Plut. quaest. conviv. 8, 10, 2, 1 p. 734 F) annehmen lässt. Zu den einen weiten Wanderweg zurücklegenden Tieren rechnet Aristoteles hist. anim. Θ 12, 597 a 4 ff. die Kraniche mit dem Bemerkten μεταβάλλουσι γὰρ ἐκ τῶν Σκυθικῶν πεδίων εἰς τὰ ἔλη τὰ ἄνω τῆς Αἰγύπτου, ὅθεν ὁ Νεῖλος ῥεῖ. οὗ καὶ λέγονται τοῖς Πυγμαίοις ἐπιχειρεῖν· οὐ γὰρ ἐστὶ τοῦτο μῦθος, ἀλλ' ἐστὶ κατὰ τὴν ἀλήθειαν γένος μικρὸν μὲν, ὡσπερ λέγεται, καὶ αὐτοὶ καὶ οἱ ἵπποι, τραυλοδύται δ' εἰσὶ τὸν βίον. Aus dieser Stelle sind die durch die beste Überlieferung geschützten Worte οὗ . . . βίον von den Herausgebern Aubert und Wimmer (Leipz. 1868) aus gänzlich unzureichenden<sup>4)</sup> Gründen gestrichen worden unter dem Beifall L. Dittmeyers, des Editors der Teubneriana (1907). Interessant ist aber, dass die Führer der *deteriores* in der Frage des Kampfes zwischen Kranichen und Pygmäen eine Kompromisslösung vertreten, indem sie für οὗ καὶ λέγονται τοῖς Πυγμαίοις ἐπιχειρεῖν schreiben ἐστὶ δὲ ὁ τόπος οὗτος περὶ ὃν οἱ Πυγμαῖοι

<sup>1)</sup> Die Parallele mit dem Perserkönig auch bei Aelian de nat. anim. 3, 13. Vgl. auch Arist. hist. anim. Θ 12 p. 596 b 23 ff. und meine Bemerkungen im Hermes 37 (1902) 286. Als typisch für jahreszeitgemässe Quartiereinrichtung erscheint der Kranich in der Lucullus-anekdote bei Plut. Luc. 39. Auf den Tadel des Pompeius, dass Lucullus' Villa nur für den Sommer taugte, entgegnet der Besitzer: *Ἐτά σοι δοκῶ ἐλάττονα τῶν γεράνων νοῦν ἔχειν καὶ τῶν πελαργῶν, ὥστε ταῖς ὥραις μὴ συμμεταβάλλειν τὰς διαίτας.*

<sup>2)</sup> Dabei begeht aber der mit seinen Motiven ungeschickt schaltende Rhetor eine Inkonsequenz, indem er den hier rein rationell begründeten Umzug wenige Zeilen tiefer mit dem Treiben der *τύχη* vergleicht, die unter den Menschen den einen hier-, den andern dort- hin verschlägt.

<sup>3)</sup> Ich benutze hier und im Folgenden den Anlass, meine Besprechung des Papyrus im Gnomon 8 (1932) 561 ff. in einigen Punkten zu bessern und zu ergänzen.

<sup>4)</sup> Unzureichend namentlich auch angesichts der Entstehungsweise der Tiergeschichte. Vgl. W. Jaeger, Aristoteles 352.

κατοικοῦσιν (dafür P. κατέχουσιν), d. h. sie belassen Existenz und Wohnsitz der Pygmäen, beseitigen aber stillschweigend den Kampf der Vögel gegen das Zwergvolk. So lebt die antike Opposition zu einem Stück in der aristotelischen Überlieferungsgeschichte wieder auf. Wie sich Favorin zur Frage nach der Existenz des Völkchens stellte, bleibt ungesagt. Das *Τὸ δὲ τῶν Πυγμαίων* „die Geschichte mit den Pygmäen“ geht, wie der Zusammenhang lehrt, auf den Kampf, und andererseits ist aus *ἄριστος δὲ οὐτε Πυγμαίοις οὐτε ἄλλω ἄριστον . . . διαφέρεται* noch nicht der Glaube an wirklich existierende Pygmäen zu erschliessen. Dass Favorin bei seiner weitgespannten Polymathie anderswo auch das Problem von Wesen und Ort der Pygmäen berührt hat, ist nicht unwahrscheinlich. Die Entscheidung, ob dem Kranich wirklich die nach Favorin vorauszusetzende Friedensliebe eignet oder auch hier die übliche kynisch-stoische Tierverherrlichung zur Ignorierung des Tatsächlichen führt, muss dem Naturkundigen vorbehalten bleiben. Vorläufig vergleiche man neben Hennig a. a. O. S. 20 Gossen-Steier bei Pauly-Wissowa, Artikel Kranich S. 1573, 4 ff. 1575, 37 f., Waser, Artikel Pygmaien in Roschers Lex. d. griech. u. röm. Myth. S. 3287, 57 ff., Friedländer-Wissowa, Darstell. Sitt. Roms II 87. Klärlich unberechtigt ist die Annahme friedlicher Tiergesinnung in dem weiten Umfange, wie sie am Schlusse der ausgeschriebenen Stelle aus *Περὶ φωνῆς* vertreten wird.

Halle a. S.

K. Praechter †.